

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 50=70 (1904)

Heft: 2

Artikel: Die koreanische Armee

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97950>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

L. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXX. Jahrgang.

Nr. 2.

Basel, 9. Januar.

1904.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

Inhalt: Einladung zum Abonnement. — Die koreanische Armee. — Feuertaktik und Stosstaktik. (Schluss.) — Militärischer Vorunterricht. — Nochmals Vorunterricht. — Eidgenossenschaft: Das Central-Comité der Schweizerischen Offiziersgesellschaft an die Sektionen. III. Ski-Rennen. Mutationen. Ernennungen. — Beilage: Ausland: Deutschland: Änderungen der Uniform. Bulgarien: Ausbau der Heeresorganisation.

Einladung zum Abonnement.

Die „Allgemeine Schweizerische Militärzeitung“ beginnt am 1. Januar 1904 ihren 50. Jahrgang. Zum gleichen Abonnements-Preise wie bis dahin, wird sie in dem durch das Literaturblatt und durch Beihefte vergrösserten Umfange fernerhin bestrebt sein, die Offiziere unserer Milizarmee über alles für sie auf militärischem Gebiete Wissenswerte auf dem Laufenden zu erhalten.

Ganz besonders wird die „Allgem. Schweizer. Militärzeitung“ fortfahren, für eine neue Militärorganisation zu wirken. Zuerst, damit in den Kreisen des Offizierskorps und der Armee überhaupt und durch diese in unserem souveränen Volk das Bewusstsein mächtig wach werde, dass nur durch ein neues Gesetz volle Kriegstüchtigkeit erreicht werden könne, und dass der durch die Fortschritte der letzten Dezennien erreichte Grad der Tüchtigkeit ein Gesetz erfordere, das die Vollendung möglich macht. — Dann aber auch, damit sich die Anschauungen darüber abklären, welche Verbesserungen das neue Gesetz zu bringen habe, um seinen Zweck erreichen zu können.

Auf dieses Programm hin laden wir unsere Offiziere zu zahlreicher Mitarbeit ein und hoffen, dass sich unser Blatt zu seinen alten Freunden noch viele neue erwerben werde.

Redaktion und Verlag
der Allgem. Schweiz. Militärzeitung.

Die koreanische Armee.

Neben Japan und seinen gespannten Beziehungen zu Russland steht gegenwärtig auch das Kaiserreich Korea im Vordergrund des Interesses, weil beide erstgenannten Mächte mit ihm liebäugeln und es gerne „protegierten“ möchten. Es ist schon oft die Frage laut geworden: Welche Streitkräfte und Streitmittel kann Korea einer allfälligen feindlichen Invasion entgegenstellen, ja, ist es überhaupt imstande, dies zu tun? Auf beide Fragen gibt ein Aufsatz im „Russischen Invaliden“ Antwort. Wir folgen ihm hier, da wir annehmen, es möchten die Ausführungen auch weiteren Kreisen willkommen sein.

Die koreanische Armee steckt sozusagen noch in den Kinderschuhen, trotz der wiederholten Versuche, die gemacht worden sind, sie durch fremde Instruktoren reorganisieren zu lassen. Chinesische, japanische, amerikanische und russische Offiziere haben erfolglos an ihr herumkorrigiert — noch heute fehlen Artillerie und Kavallerie vollständig: die reguläre Armee besteht somit nur aus Infanterie. Sie ist in 6 Brigaden eingeteilt, unter denen eine, die Garde, besonders hervorragt. Letztere garnisoniert in Söul, ist in 5 Bataillone zu 5 Kompagnien eingeteilt und zählt etwa 2500 Mann. Die anderen Brigaden haben nur 3 Bataillone mit je 500 Mann. Infolgedessen mag der Totaleffektivbestand der Armee etwa 10,000 Mann betragen, eher weniger als mehr.

Die Rekrutierung geschieht ausschliesslich durch Anwerbung Freiwilliger. Der Sold ist

recht bedeutend — etwa 15 Franken im Monat — und wird sehr regelmässig ausbezahlt. Da zudem Ausrüstung, Bewaffnung und Bekleidung vom Staate geliefert werden, der auch für den Unterhalt sorgt (in China ist dies nicht der Fall), so ist der Andrang zum Heeresdienst ein ziemlich starker. Indessen setzt sich nur die Gardebrigade aus wirklich feldtüchtigen Leuten zusammen, die anderen Einheiten enthalten viel zu viel allzu junge Elemente von geringer physischer Widerstandskraft.

In Söul besteht eine Militärschule, eine Art Offiziersakademie. Der Unterricht ist aber rein praktisch. Der Kurs dauert je nach den Fähigkeiten des einzelnen Schülers 2 oder 4 Jahre. Die Zahl der Zöglinge beträgt 4—500. Jedes Jahr treten 100—150 aus. Das Avancement hängt ab vom Glücke des Aspiranten und von den Protektionen, über die er verfügt und die eine sehr grosse Rolle spielen. Trotz der ganz ungenügenden theoretischen Schulung machen die jungen Offiziere in Haltung und Auftreten den allerbesten Eindruck und es müsste keineswegs schwer sein, sie unter entsprechender Führung zu recht brauchbaren Truppenoffizieren zu erziehen. Die höheren Offiziere dagegen sind ganz minderwertig.

Die Ausrüstung besteht aus alten europäischen Gewehren verschiedenster Provenienz; meist sind es veraltete Modelle und ausrangierte Waffen. Von Schiessausbildung kann kaum gesprochen werden. Die Waffen befinden sich in bedenklich schlechtem Zustand. Weder Offiziere noch Mannschaften verstehen sich aufs Stellen der Visiere, da sie die arabischen Ziffern nicht lesen können; überdies finden sich in derselben Kompagnie die verschiedenartigsten Gewehre vor. Die Koreaner feuern daher nur auf ganz kurze Entfernungen.

Vor einigen Jahren hat man versucht, in Söul drei Batterien zu schaffen und sie mit altem japanischem Material auszurüsten. Der Versuch schlug fehl. Die Aufstellung von Schwadronen ist sozusagen unmöglich, weil die Koreaner nicht reiten lernen. Es gibt nämlich im ganzen Lande nur Zug- und Lasttiere.

Neben den regulären Truppen, die gewissermassen den allerdings recht schwachen Kern der Armee bilden, bestehen noch Lokaltruppen, eine Art Miliz, deren Zusammensetzung und Organisation sehr verschieden sind. Sie führen Gewehre mit glatten Läufen oder Armbrüste und Bogen. Es bestehen weder Zeughäuser noch Magazine; irgend welche Vorsorge für eine Mobilisation ist nie geschaffen worden. Eine Kriegsmarine fehlt.

Der Koreaner müsste unter guter Führung ein ganz ausgezeichneter Soldat werden, denn

trotz der sehr schwachen Disziplin kommen fast nie Fälle von Insubordination vor. Für den Angriff eignet sich das koreanische Heer nicht, für die Verteidigung dagegen könnte es sehr wohl verwendet werden, da die Leute äusserst zähe und tapfer sind. Ob es im japanisch-russischen Zukunftskrieg in die Wagschale fallen wird? M.

Feuertaktik und Stosstaktik.

(Schluss.)

Das deutsche Reglement (II. Teil: das Gefecht, Abschnitt 13) spricht sich ganz analog aus wie das unsere: Das Infanteriegefecht wird der Regel nach durch die Feuerwirkung entschieden . . . und ferner: Jedenfalls ist die Feuerkraft auf die grösste zulässige Höhe zu bringen und bis zum Eintritt der Entscheidung möglichst auf dieser zu erhalten (94). Das frühere österreichische Reglement stellte geradezu den Satz auf: Das Feuer ist das Hauptkampfmittel der Infanterie — ein Postulat, das wörtlich in unsere „Schiessanleitung für Unteroffiziere (Entwurf)“ übergegangen ist! — durch selbes wird der Erfolg vorbereitet und meist auch herbeigeführt. Im neuen Reglement von 1901 ist der gleiche Satz wörtlich wiederzufinden (536) und es wird dann beigelegt: Alle Massnahmen im Gefecht sollen demnach in erster Linie darauf abzielen, die Feuerwirkung zur vollen, überwältigenden Geltung zu bringen. . . . Der Gegner soll durch Feuer zertrümmert werden (608). . . . Bevor nicht im Verhalten des Gegners deutliche Anzeichen bemerkbar werden, dass seine Feuerkraft erlahmt, bleibt dem Angreifer nichts anderes übrig, als das Ringen um die Feuerüberlegenheit fortzusetzen (573). Das alte Reglement lehrte ferner: Für die Durchführung des Angriffs gilt als Hauptgrundsatz . . . durch überlegenes Feuer die Widerstandskraft des Feindes so zu brechen, dass der Anlauf mit dem Bajonett Aussicht auf Erfolg hat. Endlich machte es noch die folgenden, auf die Bedeutung des Feuers bezüglichen Angaben: Vor Beginn des eigentlichen Angriffs muss der Gegner durch ein wohlgezieltes und richtig geleitetes Feuer möglichst erschüttert werden. — Die zur Vorbereitung bestimmten Kräfte sind so stark zu halten, dass die Feuerüberlegenheit gesichert erscheint. — Sobald sich die Überlegenheit des Feuers geltend gemacht hat, ist an die feindliche Stellung heranzugehen und, wenn möglich, während des Herangehens noch eine weitere Erschütterung durch Schnellfeuer herbeizuführen (526). Hier ist klar und deutlich die übermächtige Wirkung des Feuers vor der blanken Waffe ausgesprochen!

Das alte französische Reglement (Titre III^{me} Ecole de bataillon) stellte fest: Der